

Baron Shinborn,

EINE BIOGRAPHISCHE NOTIZ
VON JOHANNES JÜHLING

Mit Zeichnungen von Hans Friedrich, Leipzig

Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges starb in einem Heim für gebesserte Sträflinge in Boston ein alter, gebrochener Mann und wurde begraben, nachdem in der Liste des Heims hinter dem Namen Henry E. Moebus ein Kreuz gesetzt worden war. Nur wenige wußten, wer dieser Mann in Wahrheit gewesen war. William Allan Pinkerton, der berühmte Detektiv, sprach es am offenen Grabe aus, mit den Worten: „Nun ist auch das größte Banditengenie, das je gelebt hat, heimgegangen.“

Die beiden hatten harte Kämpfe miteinander geführt, in denen der gerissenste aller Gauner meist Sieger geblieben war. Pinkerton fand die Spur des Meisterdiebes zwar immer wieder, doch fangen konnte er ihn nie. Kein Wunder, daß er mit der Zeit diesen Menschen schätzen lernte und ihn schließlich unterstützte, als er in Not geriet. Pinkertons Initiative war es auch zu danken, daß dieser rätselhafte Mensch schließlich im Heim für gebesserte Sträflinge einen Platz zum Sterben fand.

Wer aber war nun dieser Mensch? Kein anderer als Max Shinborn, der fünfzehn Jahre seines Lebens als wirklicher Baron in Brüssel lebte, unbehelligt von den Behörden, ein allgemein hochgeachteter Mann.

Er war ein Genie auf seinem Arbeitsgebiet, das er sich mit vollster Überlegung gewählt hatte. Und er beherrschte es derart, daß alle Banken ihn fürchteten und sich vor ihm zu schützen trachteten — ohne daß es ihnen allerdings gelang. Wieviele er geplündert hat, wußte er schließlich selbst nicht mehr. Doch die Beute, die er in den Jahren seiner Wirksamkeit gemacht hatte, war geradezu ungeheuer.

Wer dieser Max Shinborn eigentlich war, hat sich nie genau feststellen lassen. Pinkerton nahm an, daß er ein deutscher Jude war, der irgendwo in seiner Heimat das Bankfach erlernt hatte, wegen Unterschlagung aber entlassen wurde und eines Tages mit ansehnlichen Geldmitteln in New York auftauchte.

„The young man with the dimple in the chin“ — der junge Mann mit dem Grübchen im Kinn, wie man ihn allgemein nannte, galt in der Gesellschaft als ein lebenswürdiger Causeur und wußte durch seine große Unterhaltungsgabe alle für sich einzunehmen. Es steht aber fest, daß er damals schon in engster Fühlung

